

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

43 (28.5.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 43. Sonntag den 28. Mai 1848.

Aus der Zeit.

Vom Oberrhein, 25. Mai. Ich kann Ihnen die verbürgte Nachricht mittheilen, daß die französischen Truppen an der Rheingränze sich zurückziehen. Was auf unserer (badischen) Seite an neueren militärischen Anordnungen bekannt wurde, beschränkt sich darauf, daß das Regiment, welches früher in Freiburg lag, dahin zurückkehrt. Eben so befindet sich das Regiment, welches früher in Mannheim garnisonirte, bereits auf dem Rückmarsche dahin. Am ersten Tage kam es durch Freiburg bis in das Amt Kenzingen, den andern Tag nach Lahr und Umgegend, wo es sich, wie man vernimmt, einige Tage aufhalten wird, um dann weiter in seine Garnison zu rücken. Ein Bataillon desselben soll, dem Vernehmen nach, schon in einigen Tagen per Eisenbahn dahin gehen. Eine Entlassung der Mannschaft findet nicht statt, indem der kurze Zeitraum, der uns vielleicht noch gegeben ist, benutzt werden muß, um die Truppen schlagfähiger zu machen, und namentlich um die Scharfschützen zu der nöthigen Vollkommenheit zu bringen. Auch Constanz soll mit einer Garnison bedacht werden, und man spricht davon, daß das dritte Infanterieregiment, seither in Rastatt, dahin kommen soll, sobald in Rastatt Oesterreicher eingerückt sein werden. Nach Frankfurt wird kein badisches Regiment gesendet. Da jetzt die Gemüther beruhigt zu sein scheinen, so steht die Einübung von Bürger- oder Landwehren für die nächste Zeit bevor. Es sollen hierfür bereits Anordnungen getroffen sein. Die Gewehre, welche in letzter Zeit verloren gegangen sind, müssen jedoch zuvor ersetzt werden. (M. Z.)

Vom Schwarzwalde, 23. Mai. Bekanntlich wurde die Gewehrfabrik in St. Blasien von unserer Regierung beauftragt, eine bedeutende Anzahl Gewehre für die Bürgerbewaffnung zu verfertigen. Wie ich nun vernommen, sollen die Uhrenmacher des Schwarzwaldes, deren bisherige Erwerbsquelle so ziemlich verlegt ist, bereits Schritte gethan haben, um die in ihr Fach einschlagenden Bestandtheile derselben in Bestellung zu erhalten. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn ihrem Verlangen entsprochen und die Regierung so viel wie möglich darauf bedacht wäre, den Landesbewohnern diesen Verdienst zu sichern, da sie in diesem Augenblick so wenig Arbeit ins Ausland zu liefern haben. Ein Mann die Industrie des Schwarzwaldes verdienter Mann soll sich nach Karlsruhe begeben haben, um diese Sache in's Reine zu bringen. Möge sein Bemühen den erwünschten Erfolg haben! (K. Z.)

Frankfurt, 25. Mai. Gestern Abend hatten wir eine Arbeiterdemonstration, welche jedoch ohne wesentliche Ordnungsführung vorüberging. Veranlassung dazu gab die Mittags erhaltene Ausweisung zweier Leiter und Wortführer des Arbeitervereins, Ed. Pelz aus Mannheim und Esler aus Westphalen, welche sich vorerst nach Bodenheim bezogen. Dorthin zogen nun geschlossenen Gliedern die Handwerksgefelln, welche, nachdem

sie sich dort mit jenen Volksmännern berathen hatten, wieder in die Stadt zurückkehrten. Die Gesellschaft beabsichtigt, sich heute in guter Zahl nach der Paulskirche zu begeben, um der Nationalversammlung eine ihre Beschwerden, Wünsche und Forderungen betreffende Vorstellung durch eine Deputation zu übergeben. — Nachdem bereits gestern den Bürgermeistern von vielen Bürgern die unumgängliche Nothwendigkeit dargestellt worden war, durch Ergreifung thatkräftiger Maßregeln dem Unfuge zu steuern, den sich einige der Stadt fremde Individuen mit den Arbeiterversammlungen zu treiben erlaubten, traten heute Vormittag etwa 600 angesehene Bürger im Kaisersaale zusammen, um sich über eine in demselben Sinne abgefaßte und an den Senat gerichtete Denkschrift zu berathen, welche genehmigt wurde, und jetzt bei den Quartiervorständen zur Unterschrift aufliegt. (S. W.)

Frankfurt 26. Mai. Vorgestern erging aus der Mitte der hiesigen Bürger der nachstehende Aufruf an die Mitglieder des Arbeitervereins, welcher sofort überall vertheilt und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wurde. An die Mitglieder des Arbeitervereins. Freunde! Es ist der hiesigen Bürgerschaft nicht entgangen, wie man den gesifteten Arbeiterverein zur Berathung eurer innern Angelegenheiten in eine Bahn zu lenken sucht, die zu einem ganz andern Ziele führt, als dem, welches der Verein Anfangs im Auge hatte. Man benützt Euch, um der Anarchie in die Hände zu arbeiten, und wirkt so gerade dem entgegen, was Ihr wünscht, was wir Alle bedürfen: Arbeit und Unterhalt. Seid überzeugt, wir sind weit entfernt, Euch das Vereinigungsrecht verkümmern zu wollen, wir wollen nur verhindern, daß Euer argloses Vertrauen mißbraucht werde. Die Bürgerschaft ist wach, einem sträflichen Beginnen der Art entgegen zu wirken, und die Mittel dazu sind in einer heute Mittag stattgefundenen Versammlung von Bürgern berathen worden. Wir wissen, daß man dieselbe bei Euch zu verdächtigen suchen wird und rufen Euch zu: „habt Vertrauen zu der Bürgerschaft!“ — wir sind mit Euch, wo Euch Gesetz und Recht zur Seite stehen.“ Arbeit und Unterhalt kann nur gesichert werden, wenn Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten wird. Wir fordern Euch auf, zur Erhaltung derselben mitzuwirken und alle Einflüsterungen mit Unwillen zurückzuweisen, die dahin zielen, Zwietracht und Unordnung zu stiften. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn und das Rechtsgefühl der Arbeiter, die erkennen werden, daß ihr eigenes Interesse mit dem der Gesamtheit unzertrennlich verknüpft ist. — Frankfurt a. M., den 24. Mai 1848.

Mainz, 25. Mai. Der Kriegszustand, in welchen wir seit Sonntag Abend 10 Uhr versetzt waren, ist seit gestern Nachmittag wieder aufgehoben worden. Starke Militärpatrouillen, von Bürgern begleitet, ziehen noch immer durch die Straßen, und es ist anerkennenswerth, daß man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln trifft, um die wiederhergestellte Ruhe vor jeder, auch der kleinsten

Störung zu bewahren. Heute früh nach 7 Uhr sind die, auf Seiten des preussischen Militärs gefallenen vier Soldaten feierlich beerdigt worden, und wir können es nur auf das Innigste bedauern, daß die schauerliche Katastrophe solche Opfer gekostet hat. Die Zahl der Verwundeten soll 28 betragen, von denen einige so schwer verletzt sind, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— Berlin, 22. Mai. Heute Mittag um 12 Uhr wurde die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung berufene Versammlung durch den König in Person im weißen Saale des Schlosses eröffnet. Am Schlusse der Sitzung wurde der Entwurf eines Verfassungsgesetzes übergeben.

— Berlin 23. Mai. Heute wurde auf offener Straße der Beschluß gefaßt, den Verfassungsentwurf und einen erblichen Paß, in Gestalt eines Strohmannes, auf dem Schloßplatze zu verbrennen. Die Klubs haben sämmtlich den Verfassungsentwurf auf ihre Tagesordnung gesetzt. Im demokratischen (politischen) Klub, welcher gestern mit nahe an 3000 Zuhörern eine Sitzung hielt, sprach sich die allgemeinste Unzufriedenheit aus, und selbst in dem konstitutionellen Klub mußte der Entwurf die schärfste Kritik erfahren.

— Berlin, 24. Mai. Die Epener'sche Zeitung berichtet: „Borgestern Abend zogen Volkshaufen vor die Wohnungen mehrerer Minister, um ihre Mißstimmung über den neuen Verfassungsentwurf laut werden zu lassen. Wir können dergleichen Demonstrationen nur entschieden mißbilligen. Die Vertreter der Nation sind jetzt versammelt; ihnen steht zunächst das Recht zu, über den Werth oder Unwerth des ihnen von den Ministern vorgelegten Verfassungsentwurfs zu entscheiden. Vertrauen wir daher unsern von uns selbst gewählten Vertretern und der freien Presse, die nicht ansehen wird und darf, auf die vorhandenen Mängel und Schwächen des Entwurfs aufmerksam zu machen.“

— Posen, 19. Mai. Unsere deutsche Zeitung bringt ausführlichere Berichte über die durch Nennung von Namen, verbürgten Gräueltathen einzelner Insurgentenhäufen, besonders aus Santomel, Kurnik, Dambno, Stezewo. Einzelne bewaffnete Haufen machen noch immer das Land äußerst unsicher.

— Schleswig, 21. Mai. Morgen verläßt uns das preussische Kaiser Franz Garderegiment, um nach Kolding zu marschiren. Man erwartet die Ankunft der Schweden an den dortigen Küsten. Mehrfaches deutet an, daß neue Kämpfe bevorstehen und daß die Friedensnachrichten sehr zweifelhafter Art sind. Die Hannoveraner rücken dann wieder bei uns ein.

— Kolding im Jütland, 18. Mai. Der Oberbefehlshaber der Armee, General v. Wrangel hat unterm 18. Mai eine Proklamation erlassen, laut welcher den Jütländern, eine Kontribution von 2 Mill. Thlen. Species auferlegt wird. Diese Kontribution soll indessen nur ein Pfand sein für den Schaden, den die dänische Regierung dem deutschen Handel und Eigenthum zugefügt hat. Im Falle die Regierung das unter Beschlag liegende deutsche Eigenthum freigibt und Ersatz für den Deutschland zugefügten Schaden leistet, sollen die Kontributionsgelder wieder zurückgezahlt werden.

— Wien, 22. Mai. Ordnung und Ruhe befestigen sich bei uns andauernd. Ein Theil der Sicherheitswache (Municipalgarde) ist bereits in Wirksamkeit getreten, und der Eifer der Nationalgarde, mit welcher vereint Militärpatrouillen in der Nacht die Straßen der Vorstädte durchziehen, wirkt zu dem gleichen Zwecke mit. Um die Residenz von gefährlichen fremdartigen Bestandtheilen zu reinigen, ist vom Magistrat die genaue Angabe der Bewohner von Haus zu Haus eingefordert worden. Es ist außer Zweifel, daß hier, wie in Paris, am 15. Mai polnische

Sendlinge die Hand im Spiele hatten. — Die Studierenden werden sich entweder der Nationalgarde einreihen oder diejenigen, welche nicht hieher zuständig sind, die ihnen gewährte Ferienzeit zur Abreise in ihre Heimath benützen.

— Wien 22. Mai. Die heute überall cirkulirende Petition der Bevölkerung Wiens um die Rückkehr des Kaisers lautet also: „Ew. kaiserl. Majestät! Die von Niemand geahnte Abreise Ew. kaiserl. Maj. aus der Residenzstadt Wien hat die gesammte Bevölkerung überrascht, bestürzt und im Innern betrübt. Diejenigen, die zu diesem Schritte rietzen, haben jedoch die unbegrenzte Hingebung, Treue und Liebe des Wiener Volks für den konstitutionellen Kaiser Oesterreichs nicht gekannt. Die etwa beabsichtigten Folgen eines solchen Rathes wurden zu nichte gemacht, denn das Volk bewährte sich neuerdings durch musterhafte Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Darlegung der unbegrenztesten Liebe für das angestammte Kaiserhaus. Frei geworden durch Eure Majestät kommen wir in solcher Liebe und Treue mit der Bitte, daß unser gütigster Kaiser nach Wien zurückkehre. Das Wohl der seit Jahrhunderten treu ergebenen Residenzstadt, die oft erprobte Aufopferung der Bevölkerung Wiens für Herrscher und Thron, das Heil unserer Zukunft, die Wohlfahrt von Millionen, der bedrohte Handel und Erwerb, der Flor von Kunst und Wissenschaft rufen Ew. Majestät dringend zurück. Wir waren und sind jederzeit bereit, für Ew. Majestät Sicherheit in unserer Mitte Gut und Blut zu opfern, und senden die heißesten Bitten zum Himmel empor, Ew. Maj. wollen durch diesen Ausdruck unserer unwandelbaren Ergebenheit sich bewegen lassen, ehestens zurückzukehren zu Ihrer treuen Bevölkerung Wiens.“

— Innsbruck, 20. Mai. Manifest an Meines Volkes! Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drängen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faktion, sich stützend auf die meist durch Fremde irreführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürgern und Nationalgarden, Mich der Freiheit zu berauben beabsichtigt, um so die über jene vereinzelt Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigenfalls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgendeinem der gottlob in'sgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein. Ich entschiede Mich für die friedliche, unblutige Alternativ, und wandte Mich in das zu jeder Zeit gleich bewährt gesunde Gebirgsland, in das Ich auch zugleich den Nachrichten von der Armees nähert, welche so tapfer für das Vaterland sich. Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich Meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurückzunehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheil fortan geneigt sein, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben, und den nationalen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen; nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewahren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag beraten und Mir zur Sanction unterlegt werden nicht aber mit bewaffneter Hand von einzelnen ohne Mandat erzwungen werden wollen. Dies wollte Ich Meinen, durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Bürgern ihrer allseitigen Beruhigung sagen, und sie zugleich erinnern, daß Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Erbprinzen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten, wieder aufzunehmen. Ferdinand, In Agram, der Hauptstadt Croatiens, wollte man

die Trennung von Ungarn gerichteten Befehle des ungarischen Kabinetts, von Erzherzog Stephan unterzeichnet, worin die Trennungsgelüste für konstitutionwidrig erklärt sind und der Feldmarschalllieutenant Gradowsky zum k. Kommissär mit dem Oberbefehl über die Militärgränze, die regulären Truppen und die Nationalgarde ernannt ist, feierlich verbrennen; auf die Bitte des Banns stand man zwar davon ab, verbrannte aber dafür das Bildniß des Erzherzogs Palatins. Die croatisch slawonische Nation rüstet sich zu gewaffnetem Widerstande gegen die Ungarn.

— **Maastricht, 20. Mai.** Gestern wurde hier von Seiten des Gouverneurs und der deputirten Stände eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „Die hohe Regierung ist tief durchdrungen von den Pflichten, welche ihr die Verträge und die Verfassung auferlegen. Beide erklären ganz Limburg für ein niederländisches Gebiet, welches bloß theilweise und durch ein moralisches Band der Föderation mit Deutschland verbunden ist. Ein Jeder wird also daran erinnert, daß ganz Limburg niederländisches Gebiet ist und Jeder sich den Landesgesetzen unterwerfen muß.“

— **Paris, 23. Mai.** Es verbreitet sich das Gerücht, die fünf Mitglieder des Executivcomitès seien entschlossen, abzudanken, und in diesem Falle würde wohl die Regierung den H. Marquis, Senard und Cavaignac übertragen werden. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kamen die Interpellationen über die Polenfrage an die Reihe. Um 4½ Uhr war Hr. Lamartine auf der Rednerbühne. Er erklärte in Bezug auf Italien, die französische Regierung werde nicht zugeben, daß Italien wieder unter das Joch gerathe, welches es so ruhmvoll abgeschüttelt; und in Bezug auf Polen habe die französische Regierung den Mächten erklärt, sie wolle Frieden mit ihnen, ja selbst eine innige Allianz, aber unter einer Bedingung, unter der Bedingung, daß sie Polen dessen Nationalität wiedergäben; und dieser Erklärung habe man die Entschließung des Königs von Preußen zu verdanken, die Reorganisation Polens nach dessen nationalen Elementen zu bewerkstelligen.

— **Paris, 23. Mai.** Der Moniteur enthält folgendes Defret: Der Präsident der Nationalversammlung hat in dringenden Fällen das Recht, Generalmarsch schlagen zu lassen, hinsichtlich der Verteidigungsmaßregeln nach Außen aber hat er sich mit der Regierungskommission in's Einvernehmen zu setzen. — Die Untersuchung gegen die im Kerker zu Vincennes Verhafteten neigt sich ihrem Ende. Gestern wurde der Präsident Buchez verhört. Thore, Redakteur der Rechten Republik, sollte ebenfalls verhaftet werden, hat sich aber bei Zeiten aus dem Staube gemacht. — Die Blätter melden einen Fluchtversuch Barbès aus dem Kerker zu Vincennes. Ihnen zufolge habe ein wachhabender Offizier denselben begünstigt, doch sei er durch einen dritten Gefängniswärter, bei dem der Flüchtende vorbeigehen mußte, erkannt und wieder verhaftet worden. Statt im Erdgeschoß sitzt er nun unter dem Dache. — Von dem Vollziehungsausschusse sind an die Stelle der außerordentlichen Revolutionskommissäre die ersten Ernennungen von Präfecten der Departements erfolgt.

— **Neapel, 16. Mai.** Gestern Vormittag sollte die Kammereröffnung stattfinden. Die Aufregung war groß. Der König bestand darauf, daß die Abgeordneten den Eid auf das Statut vom 12. Febr. ablegten. Die Mehrzahl derselben protestirte; eine Deputation hatte beim König nichts ausgerichtet. Eine Menge Bewaffneter war als Schutzwache der Abgeordneten vom Land hieher gekommen. Die Nationalgarde schloß sich zum größern Theil ihnen an; auch ihre Deputation konnte nichts ausrichten. Nach Mitternacht schlug man Generalmarsch in allen Straßen; Toledo und alle Zugänge wurden verbarrikadirt, das Pflaster

aufgerissen. Da schien plötzlich wieder Ruhe eintreten zu wollen, die Truppen zogen alle wieder ab; die Barrikaden wurden aber dennoch vermehrt; es hieß, man wolle den König zwingen, alle Truppen von hier wegzuschicken, alle Forts der Nationalgarde zu übergeben. Da geschah das längst Befürchtete! Die Schweizer und übrigen Truppen rückten wieder an, Kanonen fuhren auf und donnerten gegen die Zugänge von Toledo. Bis zum Einbruch der Nacht dauerte der Kampf, hauptsächlich in der langen Toledostraße. Die Schweizer und Neapolitaner Truppen schlugen sich mit furchtlicher Wuth gegen die in allen Häusern hinter Fensterräden und Thüren versteckten Nationalgardisten. Ein Paß nach dem andern wurde mit Sturm genommen; die meisten, der Plünderung des nachdringenden Pöbels preisgegeben, bieten ein schreckliches Bild der Zerstörung; mehrere wurden in Brand gesetzt; der Pöbel haust mit furchtbarer Raubgier, von Niemand gehindert. Die k. Truppen sind vollkommen Meister. Die Opfer auf beiden Seiten sind nur zu zahlreich, 15 Schweizer Offiziere sind geblieben, die Soldaten sind noch gar nicht gezählt. Die in den erstürmten Häusern betroffenen Nationalgardisten wurden fast alle niedergeschossen; viele Hunderte sind auf Schiffen in der Darsena gefangen. Keine Proklamation, keine Bekanntmachung der Regierung! Soldaten entwaffnen in allen Wohnungen.

— **Neapel, 18. Mai.** Seit gestern früh ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, das heißt: es ist nirgends mehr zu irgend einem Zusammenstoßen zwischen Truppen und Bürgern gekommen; nach dem unseligen Ausbruch vom Montag mögen auch die Blindesten und Wildesten geheilt sein. Den jammervollen Zustand der Straße Toledo zu beschreiben, geht über mein Vermögen; es wird lange brauchen, bis die Spuren der allgemeinen Verheerung verschwunden sind. Noch weiß man nicht, wie groß die Anzahl der Opfer ist, welche in diesem unfinnigen Straßenkampf fielen. Die Truppen werden zum großen Theil in die Umgegend geschickt, weil man große Massen Provinzialen im Anzug glaubt. Die ganze französische Flotte liegt vor dem Hafen; es sind 10—12 Schiffe. Franzosen dirigirten theilweise die Barrikaden. Zwölf Franzosen wurden verhaftet und dem Kommandanten des auf der Rheede liegenden französischen Geschwaders, Admiral Baudin, übergeben. Viele Neapolitaner fanden Zuflucht auf dem Geschwader, u. A. 16 Mitglieder der Abgeordnetenkammer. Ein neues Ministerium ist gebildet unter dem Vorstehe des Fürsten Caraccioli. Die Bürgerwehr ist aufgelöst.

— **Madrid, 18. Mai.** Gestern um 4 Uhr hat die Regierung Hrn. Bulwer, dem britischen Gesandten, seine Pässe zustellen lassen, mit der Weisung binnen 48 Stunden Madrid zu verlassen. Er soll mit den Führern des letzten Aufbruchs in Sevilla unter der Decke gespielt haben. Heute Vormittag stellte er dem Minister des Auswärtigen, Herzog v. Sotomayor, noch eine Note zu und trat dann den Heimweg an.

Ein Freischärlerbericht.

(Schluß.)
So ging's durch Schnee und Wasser die ganze Nacht hindurch über die Berge, bis wir halberstarrt in Niederdossenbach, drei Viertelstunden von Rheinfelden, ankamen. Hier lauerte Verrath in Speck und Schinken, die, ganz gegen Bauernart in Menge herbeigeschafft, bereit lagen um den Württembergern durch diese Verzögerung den Vorsprung in den Wald möglich zu machen, den wir passieren mußten. Uns allen war's wie vor dem Kampf; auf den beim Rhein waren wir vorbereitet, aber den vor der Gränze zu vermeiden kam ja alles darauf an. Vergebens beschwor sie

Georg sich nicht aufzuhalten und weiter zu marschiren. Ihr werdet hier verkauft — vorwärts! Alles umsonst. Endlich gab er selbst die Ordre zum Generalmarsch, und man setzte sich langsam in Bewegung. Die armen Teufel waren so ausgehungert, so erschöpft, daß man sich denken kann, wie verlockend ihnen die Speise war. Kaum in der Höhe des Waldes angelangt, nachdem sich alles gelagert, geht's mit einemmal Piff, Pass, die Kugeln fliegen, aux armes! aux armes! und die ganze Mannschaft von etwa 700 Mann stand kampfbereit. Ohne nur zu parlamentiren, wie dieß überall Gebrauch, hatten sich ein paar Regimenter (1) Württemberger Infanterie und 100 Dragoner heimtückisch herangeschlichen und abgefeuert, ehe noch der geringste Anlaß zu Feindseligkeiten von uns aus auf dem ganzen Marsch gegeben war. Es war infam! Ich saß auf einem Leiterwagen mit einigen andern die vom Laufen bleibet waren, als ein Theil der Unfern herbeisprang, uns zu beschwören, zu flüchten, da von allen Seiten schon nach Georg gespäht wurde. Diesen Herwegh und sein verfluchtes Weib zu fangen, das ihm in Mannskleidern folgt, daran setzen wir alles, d. h. 4000 fl., für einen Schwaben ist das die Welt! Die Besten wollten uns zum Schutz begleiten, Georg wies aber alle Hilfe ab, und so brachen wir uns durch Wald und Gestrüpp allein Bahn. Von fernher immer das Schießen, ohne unterscheiden zu können wer Sieger, die Hüße die uns fast zusammenbrachen — es war entseßlich. So nach vielleicht dreißündigem Laufen kommen wir in Karsau an, fürzen in die erste Hütte um Einlaß flehend — das geht mit an, ihr müßt halt ins Saatkfeld gehen, aber ein Schälchen Kaffee, wenn ihr das wollt. So hinausgestoßen werfen wir uns in's Feld, die Dragoner immer um uns herum nach Georg spähend. Endlich sind sie vorbei und wir bereit weiter zu laufen, da erbarmt sich ein Bauer unser, der uns hatte flüchten sehen, nimmt uns in's Haus, bringt uns Bauernkleider und versteckt uns einige Minuten auf dem Boden. Während wir die Kleider abstreifen, sprengen Dragoner an, umzingeln das Haus und fragen: habt ihr den verfluchten Herwegh und sein Weib bei euch? Der Bauer läugnet. Wenn wir ihn bei euch finden, wird euer ganzes Haus niedergehauen. Wie mir zu Muth war, können Sie sich nicht denken. Das ist das Deutschland von 1848, das freie Deutschland, gerade so frei, wie der heilige Fünzigerausschuß es für dießmal gut findet. Georg verbarg sich hinter einem Faß, ich lag als Barrikade davor; die Dragoner ritten fort. Georg ließ sich den Bart scheeren, wodurch er ganz unkenntlich ist, mein Anzug war auch fertig, und so zogen wir, jeder eine Mistgabel auf der Schulter, in's Feld Ankraut auszusäen, bis der Abend Rath schaffen würde. Vom Walde her immer noch das Schießen, und keine Nachricht von den Unfern. Abends endlich zogen wir mit unserm Bauer und einem Schweizer, der uns, im Fall er von den Posten angehalten werden sollte, für seine Tagelöhner ausgeben wollte, an den Württemberger Posten vorbei über die Rheinbrücke, und waren gerettet. Wie es aber den Unfern ergangen und noch ergeht, wissen wir nur zum Theil. Sicher ist, daß die Soldaten wenigstens 28 Tode haben, während wir nur 9 verloren, und wir trotz der großen Ungleichheit der Zahl vollständig gesiegt hätten, wenn das Commando besser gewesen und man die Sensenmänner gleich hätte vorrücken lassen, statt sie zurückzuhalten und die Schützen voranzuschicken. Die Chefs, Börsstein wenigstens, so sagen alle, hatten aber den Kopf ganz verloren; sobald die Sensen sich zeigten, flüchteten die Soldaten. Hätte man darin verharret, mehr Munition gehabt und sie nicht alle zu früh detondiren zu lassen, wäre die Niederlage der Soldaten completer gewesen, während sie jetzt eine Menge

der Unfern, die sich vereinzelt hatten, retten wollen, gefangen halten und auf die infamste Art behandeln. Reinhardt, Chef der Sensenmänner, einer der 9 die gefallen, hat sich meisterhaft geschlagen. Eine Kugel trifft ihm den Leib, da rafft er sich noch wie ein Löwe auf, massacrirt drei Soldaten, und fällt dann als er den vierten niedermegeln will, durch einen Bajonnettstich todt zu Boden. Es war eigentlich das Ganze mehr ein Zweikampf als ein Gefecht. Unsere Leute waren nicht zu halten, und stürzten sich wie Verzweifelte in den Kampf. Vergessen Sie nicht dieß brutale, feige, nichtswürdige Betragen (1) der Württemberger Soldaten in allen Zeitungen anzuzeigen und zu sagen, daß wir keine Niederlage erlitten. Unsere Todten sollen gerächt werden, wir haben's alle geschworen, und wenn wir jetzt wieder kommen — und wir kommen bald — kommen wir anders. Franzosen, Schweizer, Türken, wenn es sein muß, alle sind willkommen, die uns ihre Hilfe leisten wollen, dieser brutalen Macht ein Ende zu machen. In Freiburg hat das badische Militär sogar noch die Todten zerstückelt und geschändet. Alle Rücksichten hören jetzt auf, alle patriotischen Bedenken haben ein Ende gegenüber von solcher Schürkerey. Vom größten Theil der Mannschaft wissen wir noch nichts, 60 die im Walde versteckt lagen, sollen durch die Bauern letzte Nacht verrathen, andere in Hünningen angekommen, noch andere schon vorgestern gefangen und zum Theil weiter befördert sein. Ueber 100 sind auch schon wieder hier, Hecker und Struve sitzen in Hünningen, dort wollen auch wir hin, die verschiedenen Trümmer sammeln; dann mit einer wohlorganisirten Armee von vielen Tausenden — denn Georg will jetzt die Franzosen herbeirufen — über den Rhein. Dieser brutalen Soldatenwirtschaft kann nur mit Soldaten ein Ende gemacht werden, und eh' die nicht überall unmöglich gemacht ist, kann niemand in Deutschland leben.

*** Meine Waffe**

Rehmannelied.

Met.: Auf auf ihr Brüder und seid stark se. se. Auf meine Waffe, komm' zur Hand, Du bist mir angetraut; Bist meines Rechtes Unterpfand, Mein Schutz und Wehr für's Vaterland, Mein Liebchen, meine Braut! Zur Ordnung und zur Freiheit wach Der Mann mit fühner That; Dem Weichling und dem Feigen graut Auch wo man die Gefahr ersieht, Und wo mein Bräutchen lacht! Der Freiheit und der Ordnung gilt Des braven Mannes Muth! Die hält er wohl mit gutem Einn, Gibt willig Blut und Leben hin, Sie sind sein starker Schild! Für Ordnung, Freiheit, Vaterland Bin Waffe ich mit dir! O Vaterland nicht blutigroth, Doch muß es sein, bis in den Tod Und Liebchen du mit mir! Karlsruhe. C. Vorholz.

